A due. (Sempre piu peggio va,
(Piu non voglio favellar.

Bern. Mi guardate,

Venus. Sospirate,

A due. { Ho capito che ferito,
E d'amore il vostro cor;
Ardo anch'io bell idol mio,
E per voi son tutto amor.
E per voi son tutta amor.

(Und beede ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellet einen grossen Wald vor, Venus noch als Holländisches Mädel, mit Bernardon als eine Prinzeßin verkleidet.

NB. Hat den Zauberschleyer an der linken Achsel henken.

Venus. Ihro Durchleucht belieben mir nur zu folgen.

Bernardon. Ist das der Ort, wo ich den Prinzen bekommen soll.

Venus. Ja mein lieber Bernardon, ich halte mein Wort, du solst den Prinzen gewiß bekommen, du aber must auch dein Wort halten.

Bernardon. Sobald ich den Prinzen habe, so bekomme ich von meinem Fürsten den Schatz, alsdann heyraten wir auch gleich zusammen.

Venus. Nu so bleibe jetzt da, ich will die Prinzeßin aus ihrer Höhle holen, dann wird der Prinz zu dir kommen, führe ihn mit dir, lasse dir alsdann deinen Schatz geben, damit wir beyde vergnügt leben können.

Bernardon. Geschiehet das eine, so ist das andre gewiß.

Venus. Jetzt gehe ich! (Abseits.) O ihr zwey Narren! bald wird es mit dem Prinzen Hanswurst, und mit der Prinzeßin Bernardon übel aussehen, vermöge des Schleyers welchen ich einem jeden angehenget, wird man sie vor den würklichen Prinzen und Prinzeßin halten. Adjeu mein liebster Bernardon, jetzo gehe ich mein Vorhaben auszuführen.

(ab.)

Bernardon. Ich freue mich nur auf den Schatz, wie will ich in denen Ducaten, und in denen Brillanten herum klauben, habe ich nur einmahl den Prinzen beym Ermel, o wie will ich mit ihm zu seinem Vater reisen.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Hannswurst in der Kleidung als Prinz kommet in der legten Scene heraus.

NB. Hat den Zauberschleyer an der rechten Seiten henken.

Hannswurst. Der Capellmeister hat mir gewiß versprochen, daß die Prinzeßin hieher kommen solle, er hat mich so angezogen, und darauf geschworen, ich sehe dem natürlichen Prinzen gleich. Potz Stern Latern! da steht die Prinzeßin schon.

Bernardon. (So den verstelten Prinzen auch gesehen.) Bey meinem Leben da ist schon der Prinz.

Hannswurst. Englische Prinzeßin! ich habe euch aus der Höhle verloren, und meine beängstigte Seele, hat mir keine Ruhe vergönnet, bis ich euch wieder gefunden habe.

Bernardon. Unvergleichlicher Prinz! ist mein Leib gleich spatzieren gegangen, so hat mein unschuldiges Herze jenen Wohnplatz nicht verlassen, welches einen ewigen Aufenthalt in eurer Brust genommen hat.

Hannswurst. Vergötterte Vollkommenheit! ich meinte wann wir unter diesem grünen Schatten uns ein wenig zu erlustigen suchten. (Ich muß schauen daß ich die Prinzeßin, auf den Weg zu unsern Schloß bringen kan.) Ich habe hier auf dieser Seiten eine Menge angenehme Auen entdecket.

Bernardon. (Auf der Seiten hab ich nichts zu thuen.) Und ich glaube daß diese Seiten angenehmer wäre, dann man findet da eine Menge von denen Haselnußen, und von denen Erdbeeren.

Hannswurst. Es bleibet dabey, wohin dein Leib mich führet.

Bernardon. Und wohin deine Seite mich begleitet.

Hannswurst. Da wird mein Herz!

Bernardon. Da wird meine Seele!

Beyde. Dir folgen.

Bernardon. Augen die den Blitzen gleichen,
Die da Sonn und Mond verfinstern,
Werden uns doch noch begünstern,
Daß wir unser Ziel erreichen.

Hannsw. Trost, der Schönsten dieser Erden;
Worte die wie Sternenpotzen,
Uber Neid und Unglück trotzen,
Was kan dir verglichen werden.

Bernardon. Ja die unumschränkte Macht,
Der Planeten und der Winde,
Sollen mich geliebtes Kinde:
Wann auch gleich das Unglück kracht,
Nicht zu trennen fähig seyn.
Prinz! ; ; ; ; ; ;

Hannswurst. ; ; ; Prinzeßin! ; ;

Beyde. ; ; ; ; ; Du bist mein.

(Sie umarmen sich sogleich.)

A tempò dazu.

Drit-

Dritter Auftritt.

Romar mit Soldaten von der rechten und Zangar mit Soldaten von der linken Seiten.

Romar. Holla! ihr Soldaten ergreiffet die Prinzeßin.

Zangar. Ihr aber indessen bemächtiget euch des Prinzens Romar! übergiebst du mir die Prinzeßin, so gebe ich dir den Prinzen, folglich kann ein jeder seinem Fürsten auch sein Kind überliefern.

Romar. Was frag ich nach dem Prinzen, diese Beute ist für mich mehr dann tausend Prinzen wert.

Zangar. O unglückseeliger! du siehest nicht das Unglück ein, welches aus dieser Verwechslung erfolgen wird.

Romar. Ein jeder sorge für sich, ihr Soldaten führet die Prinzeßin fort.

Bernardon. (So in Aengsten ist, sagt:) Romar! es ist nicht recht, nihm den Prinzen, ich bin der Bern = = =

Romar. (Fält ihm ein.) Nein schöne Prinzeßin, ihr müst mit mir kommen.

Bernardon. (Will noch reden, wird aber von Romar, und denen Soldaten abgeführet)

Zangar. Unglückseeliger Prinz! (Zu Hannswurst.) Deine eigene Unterthanen liefern dich in die Hände deines grösten Feindes.

Hannswurst. (So bishero ganz erstaunet ware.) Aber ihr Ochsen! ihr machet ja ei-

nen verdammten Streich, was wolt ihr mit mir machen, warum habt ihr nicht die Prinzeßin genommen?

Zangar. Mein Prinz! mir ist herzlich leyd, Romar wird deswegen die Verantwortung haben.

Hannswurst. Zangar! kennest du mich dann nicht? ich bin ja der Hannswurst.

Zangar. Jetzo hülft keine Verstellung, kommet Prinz! und folget mir, ihr aber Soldaten verrichtet eure Schuldigkeit.

Hannswurst. (Will noch reden, Zangar aber läst ihn zu keiner Rede kommen, und alle ab.)

Vierter Auftritt.

Minerva, Amor, Arcos, und Ernelinde.

Das Theater stellet einen kleinen Wald vor.

Minerva. Redet nun aufrichtig meine Kinder! empfindet ihr dann würklich in eurer Gesellschaft so viele Freude, als ihr durch euer fröhliches Bezeigen an den Tag leget, findet ihr aber ein heimliches Verlangen zu einer Sache die noch zu eurer Vergnügung mangelt, so vertrauet mir dasselbe, nichtes soll euch versaget werden.

Arcos. Ist auch ein Glücke dem meinigen zu vergleichen, die Freuden vermehren sich ia stündlich, und die Stunden verschwinden in dieser Lust wie Augenblicke.

Ernelinde. Wer solte sich bey dieser Vergnügung kein ewiges Lebē wünschen, nur eines fehlet

noch

noch, dann würde meine Zufriedenheit vollkommen seyn.

Arcos. O Himmel! schöne Ernelinde! in was für einen Schröcken setzest du mich, rede! was mißfält dir an mir, so deine Zufriedenheit stöhren kan.

Ernelinde. Da du mein Prinz die Vollkommenheit selbsten bist, was kann mir an dir mißfallen?

Minerva. Rede meine Tochter! und verlasse dich auf mein gegebenes Wort.

Ernelinde. Das Verlangen ist gar zu groß, nur einmahl das Angesicht meines Vaters zu sehen.

Minerva. Ernelinde was verlangest du? du wilst den Tyrannen sehen, welcher dich so viele Jahre verschlossen gehalten, ja noch mehr den Mörder, welcher nichtes anders als deinen Tod verlanget.

Ernelinde. Es ist mir unmöglich zu glauben, daß ein Vater so grausam mit seinem Kinde verfahren könnte.

Minerva. Wann du deines Lebens überdrüßig bist, so kanst du die Probe meiner Warnung bald erfahren.

Arcos. Nein dieses gebe ich nimmermehr zu. Ernelinde! wilst du noch grausammer als dein Vater seyn? bedenkest du dann nicht daß dein Tod den meinigen nach sich ziehet.

Ernelinde. Prinz Arcos bleibe ohne Sorgen, die Götter lassen die Unschuld nicht zu Grunde gehen, dich aber grosse Göttin flehe ich

noch einmahl um deinen Schutz, und um dein gegebenes Versprechen an.

Minerva. Halt! ich will es auch erfüllen, ja du solst deinen Vater sehen. Du Amor wirst Ernelinde in das Schloß führen, für das übrige lasset mich sorgen.

Arcos. ist es möglich, daß auch Götter grausam seyn können, kannst du als eine mitleidige Gottheit meinen und der Ernelinde Untergang zugeben?

Minerva. Schweige: ich bin Minerva, ich weiß was ich zu thuen habe; du aber Ernelinde! folge dem Amor.

Ernelinde. Mein Prinz sey ohne Sorgen, in kurzer Zeit werde ich dich ganz vergnügt umarmen.

Arcos. Ich sterbe!

Amor. Folge mir Prinzeßin, du solst gleich bey deinem Vater seyn.

Ernelinde. Das Blut wallet für Freuden in meinen Adern, o Himmel! ich soll meinen Vatern sehen! (Ernelinde und Amor gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Cupido an der Seiten.

Arcos. Nun habe ich sie das letzte mahl gesehen. (Weint.)

Minerva. Wie nun Arcos? hast du dasjenige Vertrauen, so du denen Göttern schuldig bist, auf einmahl vergessen?

Cupido. (Gehet langsam hervor, und berühret mit seinem Pfeil die Minerva.)

Ar-

Arcos. Unbarmherzige Göttin! durch dich wird meine Ernelinde auf die Schlachtbank geliefert.

Minerva. Pfuy schäme dich Arcos! kanst du wohl glauben, daß Götter fähig sind Ungerechtigkeiten zu begehen?

Cupido. (Wie vorher.)

Arcos. Waren sie allezeit gerecht, so hast du heute den Anfang zur Ungerechtigkeit gemachet.

Minerva. Wärest du mir nicht so angenehm, so köntest du ganz leicht durch deine Reden meinen Zorn gegen dich erregen.

Cupido. (Wie vorher.)

Arcos. Dein Zorn kan mich nicht unglücklicher machen, als du mich schon gemachet hast.

Minerva. (Hat, so oft als sie Cupido mit dem Pfeil berühret, ein Zeichen der Empfindung gezeiget.) Ich weiß nicht wie mir wird, Tröste dich mein schöner Arcos! ich schwöre, so wahr ich Minerva bin, deiner Ernelinde soll nichtes geschehen.

Cupido. (Wie vorher.)

Arcos. Ach Minerva! diese Worte geben mir ein neues Leben.

NB. Arcos hat bis auf diese Rede der Minerva den Rücken zugewendet.

Minerva. (Mit was für Augen habe ich bishero diesen Sterblichen betrachtet? ist ein neuer Narcissus erstanden? welch englische Gestalt?) was für ein Feuer empfinde ich in meiner Brust? wie Minerva! was ist dir? was ist mit dir geschehen? was für eine Lie-

se will sich meinen Herzen bemächtigen. (Indeme sie sich so ängstig bezeiget, will sie

Cupido. noch einmahl anrühren.

Minerva. (Aber erblickt denselben, und fängt ihn bey dem Arm) Ey du verdamter Bube, sogar an Minerva wilst du deine Boßheit auslassen? warte, ich will dich dafür bezahlen. (Sie nihmt ein Band heraus, um ihn zu schlagen.)

Cupido. Ich bitte dich, thue mir nichtes, ich habe nur einen Spaß mit dir haben wollen.

Minerva. (Sie schlägt ihn.) Und ich will auch meinen Spaß mit dir haben, da kleiner Wechselbalck, das nihm indessen von mir, als dann soll mir erst Jupiter das Recht verschaffen, ich will dir deine Gottlosigkeiten einstellen; jetzt gehe Pankert und lasse dich in Ewigkeit nicht mehr vor meinen Augen sehen. (Sie last ihn aus.)

Cupido. (Hat unter der Zeit, da ihn Minerva geschlagen, geschrien:) Ich bitte um Gnade, ich wils nicht mehr thuen, ach nur das mahl Pardon rc. (Alsdann wann er loß ist, sagt er zornig) warte nur Frau Minerva! jetzt will ich es meiner Mutter sagen gehen

Minerva. Gehe du Bastart, und sage es deiner saubern Mutter, du und deine Mutter waren niemals würdig unter der Zahl derer Götter zu seyn

Cupido. Au we! sehet es doch, meine Mutter ist so gut eine Göttin, als wie du.

Minerva. Warte ich will dir dein Mäulerl gleich stopfen. (Sie will ihn wieder schlagen.)

Cupido. (Im Fortlauffen.) Warte! ich will dich schon bekommen. (Und lauft ab.)

Minerva. Nein das geht zu weit: du Arcos gehe in deine Höhle, dort kan dir nichtes Ubels wiederfahren, jetzo will ich mit dem Jupiter reden, alsdann für das Leben deiner Ernelinde Sorge tragen.

Arcos. Ach Minerva! nur schütze meine Ernelinde. (Und ab.)

Minerva. Sey ohne Sorgen, ich werde sie dir selbsten wieder bringen. (Minerva auch ab.)

Sechster Auftritt.

Zimmer des Dimone mit einem Lähnsessel.

Dimone und Zangar.

Dimone. Mein Zangar! mein getreuer Zangar! wie sehr hast du doch durch den Gefangenen Prinzen, das Herze deines Fürstens erfreuet, hast du denselben in das Vorzimmer bringen lassen?

Zangar. Ja, er ist auf deinen Befehl schon vorhanden.

Dimone. Lasse diesen Unglückseeligen kommen. (NB. Sezt sich.)

Zangar. (Ruft in die Scena.) Ihr Soldaten bringet den Prinzen Arcos. (Dazu.)

Sie-

Siebender Auftritt.

Hannswurst noch als Prinz in Ketten mit Soldaten.

Dimone. Sage Verwegener! was hat dir zu dieser Frevelthat Anlaß gegeben?

Hannswurst. Das halbe Fürstenthum das du mir selbsten versprochen hast.

Dimone. O Boßhafter! mein ganzes Fürstentum wäre dir zu wenig gewesen, mein Tod ist dein, und deines Vaters Verlangen.

Hannswurst. Ey kein Gedanken, hätte ich nur die Prinzeßin völlig bekommen, ich wäre mit dem halben Fürstentum schon zufrieden gewesen

Dimone. So hast du meine Tochter noch nicht geheyratet?

Hannswurst. (Fragt den Zangar.) Was hat der Fürst gesagt?

Zangar. Mein Prinz! der Fürst will wissen, ob du mit der Prinzeßin Ernelinde schon vermählet bist?

Hannswurst. So schau der Fürst nur, es ist nicht genug daß ich in das Unglück gekommen bin, er haltet mich über alles noch für einen Narren, und heist mich alle Augenblick einen Prinzen.

Dimone. Ja, du bist ein Prinz, aber ein unglückseeliger und nichtswürdiger Prinz, dein Bubenstück welches du an meiner Tochter begangen hast, wird dir auch dein Leben kosten.

Hannswurst. Was der Teuchsel? ist dann der Henker loß? seyd ihr alle besessen? seht

ihr

ihr dann nicht, daß ich der Hannswurst bin? ich mache ja nur den Prinzen wegen der Prinzeßin.

Dimone. Und eben wegen dieser Prinzeßin solst du sterben.

Hannswurst. Ich will nicht einmahl krank wegen ihr werden, vielweniger sterben, jetzt höret einmahl auf, und last mich mit dem Prinzen ungeschoren, oder ihr werdet mich bey meiner Treu recht böse machen.

Zangar. Prinz! bedenket daß ihr in der Gewalt des Fürstens Dimone seyd.

Hannswurst. Du magst mir selber ein Prinz seyn

Dimone. O entsetzliche Boßheit! so wilst du läugnen daß du der Prinz Arcos bist?

Hannswurst. Ich möchte verzweifeln, höret ihr mit dem Prinzen heute nicht mehr auf?

Dimone. Ja, in kurzer Zeit wirst du aufhören, ein Prinz zu seyn. Fort Zangar! bringe Rolim diesen halsstärrigen Prinzen, er soll sogleich Anstalt zu seinen Tode machen.

Zangar. Soldaten nehmet ihn, und übergebet ihn dem Rolim. (Die Soldaten greiffen den Hannswurst an.)

Hannswurst. (Zornig.) Reit euch der Henker? die Herren Brüder werden mich ja alle kennen, daß ich der Hannswurst bin. (Er wird aber ungeachtet seines Schreyens von der Wache abgeführet.)

Dimone. Aus diesem niederträchtigen Bezeigen kan man auch die Laster dieses Prinzens

erken

erkennen. Sage Zangar! was für eine Art des Todes soll er sterben.

Zangar. Du bist Herr, du wirst es am besten wissen.

Dimone. Komme mit mir, ich werde Rolim deswegen befragen

(Dimone und Zangar ab.)

Achter Auftritt.

Gefängnüß mit einer Sitzfelsen, worauf Bernardon noch als Prinzeßin in Betten sitzet, Romar kniet vor ihr.

Romar. Ach Prinzeßin! gebet mir nur die allergeringste Hofnung, so will ich mich ja gerne zufrieden stellen.

Bernardon. Romar! ich habe dir es schon gesagt, du solst mich mit deinen Kindereyen zufrieden lassen.

Romar. Dieses ist mir unmöglich, meine Liebe ist gar zu groß, habet doch Mitleiden mit meiner Liebe und mit meinen Schmerzen.

Bernardon. Du! wenn du nicht gehest, so speye ich dir noch in das Gesicht.

Romar. So erlaube mir nur wenigstens deine englische Hand zu küssen.

Bernardon. (Giebt ihm die Hand.) da! meint halben küß so lang du wilst.

Romar. O Freude! (Küst Bernardon die Hand.) O Vergnügung! ewig will ich für diese Gnade dankbahr seyn.

Bernardon. (Ja der Kerl ist ein ganzer Narr) Aber sage mir nur, warum hast du nicht unsern Prinzen genommen?

Romar. Weilen ich dich o mein Leben keinem andern, als mir vergönne.

Bernardon. Aber was wilst du mit mir machen?

Romar. Du solst meine Fürstin, und meine Gemahlin werden.

Bernardon. (Springt von seinem Sitz auf) Ey du verdamter Kerl, (Nihmt ihn beym Kopf) hast du mich nur deswegen ins Unglück gebracht, daß du mich wilst für einen Narren halten. (Sogleich à tempo dazu.)

Neunter Auftritt.

Ormechus.

Ormechus. (Läst sich inwendig hören.) Ihr Soldaten! bleibet zurücke, ich will mit der Prinzeßin allein reden.

Bernardon. Warte, jetzt kommet der Fürst, jetzt will ich ihm sagen, was du für ein Kerl bist, ich will dir die Prinzeßin aus dem Kopf bringen.

Romar. Um des Himmels Willen englische Prinzeßin verrahtet mich nicht, ich will dir ja gerne aus der Gefangenschaft, und aus aller Gefahr helfen.

Ormechus. (Im Herausgehen.) Romar! hast du deine Sinnen verlohren? beleget man eine unschuldige Prinzeßin mit Ketten? und mit was hat sie diesen abscheulichen Arrest verdienet?

Romar. Herr! die Sorgfalt, und die Sicherheit ist allezeit höchst nohtwendig, durch sie must du deinen Sohn bekommen.

Or-

Ormechus. Die Sorgfalt ist rühmlich wann sie in gefährlichen Sachen gebrauchet wird. sogleich nehme der Prinzeßin, diese Ketten wieder ab, die du wider meinen Wissen ihr hast anlegen lassen.

Romar. Herr! ich habe es nicht übel gemeinet. (Er nihmt dem Bernardon die Ketten ab.)

Bernardon. (Warte nur, jetzt will ich alles sagen.)

Romar. (Ach Prinzeßin!) ihr würdet mich dadurch um das Leben bringen.

Ormechus. Komme Ernelinde, und lasse dich von dem Bruder deines unmitleidigen Vaters umarmen, dein Schicksal hat schon lange Zeit bey mir das empfindlichste Mitleiden erreget.

Bernardon. (Was der tausend! der Fürst halt mich auch für die Prinzeßin.) Ach ich bin wohl die unglückseeligste Person der Welt.

Ormechus. (Hat den Bernardon aufmerksam betrachtet.) Ich finde sie so schön, man kann sie billig einem Engel vergleichen.

Bernardon. Ach mein Fürst! wann du nicht willst böse werden, ich wolte dir wohl etwas sagen.

Ormechus. Rede meine Tochter! du wirst mich in keiner Sache beleidigen.

Bernardon. (Kniet.) Ich bin ja nicht die Prinzeßin, ich bin dein Bedienter der Bernardon.

Ormechus. Was ist dieses? (Zu Romar.)

Ro-

Romar. Herr, ich habe ihre Verwirrung schon lange wahr genommen, deßwegen habe ich sie auch so sorgfältig verwahren lassen.

Bernardon. Wann ich verwirret bin, so ist der Kerl gar ein Narr, er hätte den Prinzen statt meiner ganz leicht bekommen können, und jetzo hat mich der Stockfisch gar heyrahten wollen.

Romar. Nun glaube ich mein Fürst, du wirst an ihrer Verwirrung nicht mehr zweiflen.

Ormechus. Stehe auf du arme Unschuld, (hebt ihn auf.) dein allzugrosse Jugend, und dein gehabtes Unglück bringet dir dergleichen Phantaseyen bey, nicht wahr, der Verlust meines Sohnes verwirret dich? doch Gedult, du sollst ihn haben. Ja, ja, du sollst ihn haben.

Bernardon. Aber was soll ich mit deinem Sohn machen?

Ormechus. Höre mich Romar, die Unschuld dieser Prinzeßin, und die Liebe zu meinen Sohn bringet mich zu einen Entschluß, der deine Verwunderung erregen wird, ich will mit ihr zu meinem Bruder gehen, ich will mich mit ihm versöhnen, ich hoffe dadurch die Heyraht mit meinem Sohn und der Prinzeßin zu bewerkstelligen, oder wenigstens sie stat meines Sohns auszuwechslen. Folge mir Ernelinde, ich will dich zu deinen Vater bringen.

Bernardon. Zu was für einen Vater?

Ormechus. Zu meinen Bruder den Fürsten Dimone.

Bernardon. Zu den geh ich gar nicht, er hat gesagt, wann er mich bekommt, so last er mich ins Narrenspital sperren.

Ormechus. Meine Tochter, seye deswegen ohne Sorgen, es soll dir nichts Leides geschehen.

Bernardon. Will durchaus nicht mit, wird aber von Ormechus und Romar mit Gewalt abgezogen. (und alle drey ab.)

Zehender Auftritt.

Das Theater stellet einen kleinen Wald vor.

Alloro, Ardelia, und Emiro.

Ardelia. Großmächtiger Emiro! dir haben wir unsere Freyheit, und auch das Leben zu danken, mit was wird wohl der Vater und die Tochter fähig seyn, dir alles dieses zu vergelten.

Emiro. Mit dem Besitz der unschätzbaren Ardelia. Alloro mein Freund, und auch mein Vater, schenke mir zu einer Belohnung deine schöne Tochter, so habe ich dasjenige bekommen, was mir auf der Welt das Liebste ist.

Alloro. Jetzo ist keine Zeit von Liebe und Vergeltung zu reden; es ist wahr, du hast mir und meiner Tochter mit Gefahr deines Lebens aus dem Gefängnuß geholfen, aber durch dieses hast du meine Tochter noch nicht vollkommen verdienet. Erstlich: helfe mir den tyrannischen Dimone ermorden, dann soll Ardelia der Preis deiner Belohnung seyn.

Emiro. Götter! Was für ein entsetzliches Vorhaben ist doch dieses.

Ardelia. Mein Vater, betrachte die Gefahr, und bedenke die Unmöglichkeit.

Alloro. Schweige unwürdige Tochter! hast du den Schimpf schon vergessen? welcher dir und deinem Vater geschehen ist; entweder helfet mir Dimone ermorden, oder ich erkenne dich nicht mehr für mein Kind, und du sollst in Ewigkeit meine Tochter nicht bekommen. (Zornig ab.)

Emiro. Nun fängt ein neues Unglück an.

Ardelia. Getrost Emiro! Ich komme auf eine Entschliessung, welche gar nicht neu in meinem Herzen ist, die abscheuliche Gemütsneigung meines Vaters kan ich schon lange nicht ertragen, ich bin also entschlossen, meinen Vater zu verlassen, du aber führe mich hin, wo es dir gefällig ist.

Emiro. Kan man wohl ein zärtlicheres Herze in der Welt finden.

Ardelia. Mein Vorsatz bleibet fest. Emiro! erwarte meiner in dieser Gegend, ich will in die Wohnung meines Vaters gehen, meine Kostbarkeiten alda zu holen, bald will ich wieder bey dir seyn.

Emiro. Ich aber will indessen an einen Aufenthalt gedenken, wo wir unsere Lebenstäge in stätter Ruhe zubringen können. (Emiro, und Ardelia gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Das Theater stellet einen Saal vor mit einem Canapee, Dimone sitzt auf einem Thron, Hannswurst noch als Prinz in Ketten. Zangar, Kolim und Soldaten.

Dimone. Prinz Arcos! der letzte Augenblick

deines Lebens ist vorhanden, bereite dich also zu deinen Tod.

Hannswurst. (Weint.) Aber ist dann das auch erlaubt, einen unschuldigen Menschen um das Leben zu bringen, seyd ihr dann alle blind, sehet ihr dann noch nicht, daß ich der Hannswurst bin.

Rolim. Nu, nu mein Sohn! fasse dich in dein Schicksal, und bedenke, daß wir alle sterblich sind, und daß wir alle sterben müssen.

Hannswurst. Ja du lebendiger Bärnhäutter! stirb du für mich, ich sag es noch einmahl, wann ihr einen Narren haben wolt, so kauffet euch einen, ich stirb nicht, und soll die Welt zu Grund gehen.

Dimone. Zu was dienen viele Worte? fort Rolim! verrichte dein Amt.

NB. (Rolim und die Wache ergreiffen den Hannswurst) welcher schreit und lamentirt wegen seiner Unschuld ꝛc. Indem sie ihn fortführen wollen, kommt a tempo. (dazu.)

Zwölfter Auftritt.

Ormechus mit Bernardon noch als Prinzessin, Romar, Musty, und Soldaten.

Ormechus. Haltet! siehe eine unverhofte Ankunft. Dimone! dein von dir so sehr beleidiater Bruder kommet, und bietet dir auf das neue seine Freundschaft und brüderliche Liebe

an,

an, alle Feindseeligkeiten sollen aufhören, und vergessen seyn. Ja ich entschliesse mich zu einen ewigen Bund; nihm also die Hand meines Sohnes, füge sie in die Hand deiner Tochter, und verknüpfe damit das Band einer unauflöslichen Freundschaft.

Dimone. Du kommest eben zu einer gewünschten Zeit, und diesen Augenblick wirst du sehen, wie sich dein Sohn mit dem Tod vermählen wird.

Ormechus. Hast du dann alle Menschlichkeit vergessen? warum soll mein Sohn, mein unschuldiger Sohn sterben?

Dimone. Darum, damit ich nicht sterben muß, besser er, als ich. Rolim! vollziehe meinen Befehl.

Ormechus. Ach armer Sohn! warum hast du deinen Vater verlassen?

Hannswurst. Ach Herr Vater! hilf der Herr Vater seinem unglückseeligen Hannswurstischen Prinzen.

Ormechus. Stirbt mein Sohn, so muß deine Tochter auch sterben.

Dimone. O dieser ihr Tod ist bey denen Göttern geschworen. Rolim! führe den Prinzen zum sterben.

Ormechus. Holla Mufty, gleich stosse der Prinzeßin den Dolch in ihre Brust.

Mufty. Ich vollziehe deinen Befehl. (Er nihmt den Bernardon bey der Hand, und ziehet den Dolch.)

Bernardon. Ach Pappa! will er seiner unglückseeligen Prinzeßin Tochter nicht beystehen?

Dimone. Ormechus! halte noch einen Augenblick zurücke.

Ormechus. Der Himmel seye gepriesen, das Mitleiden erwachet in seiner Brust.

Dimone. Ich will meine Ernelinde, die ich noch niemalen gesehen habe, daß erstemal betrachten.

Bernardon. (Jetzt wird er mich kennen, daß ich der Krapfenbacherin ihr Sohn bin.)

Dimone. (Gehet zu Bernardon.) Meine Tochter! wie schade ist es doch um deine Jugend, und um deine schöne Gestalt, ich erblicke in deiner Annehmlichkeit das vollkommene Ebenbild deiner Mutter, ich umarme dich das erste- und auch das letztemal, stirb! und errette durch dein Sterben, das Leben deines Vaters.

Bernardon. Ach Pappa! deine Tochter hat gar keinen Appetit zum Sterben.

Ormechus. (Gehet zu Hannswurst.) Mein Sohn! mein Schmerzenssohn, das Unglück, daß mich schon so viele Jahr durch diesen Tyrannen verfolget, bringet dich auch um dein kostbares Leben.

Hannswurst. Was scheret mich euer Unglück, bringet ihr eure Kinder um, und last mich armen Teufel lauffen.

Ormechus. Die Forcht des Todes hat meinen Sohn seiner Sinnen beraubet; kan wohl ein unglückseligerer Vater in der Welt seyn?

Zangar. Ormechus! an deinem Unglück hat Romar den grösten Antheil, er hat die Prinzeßin mit Gewalt genommen, ich wolte ihm für dieselbe den Prinzen geben, ich stellete ihm da-

bey

bey das Unglück vor, welches daraus entspringen würde; allein alle diese Vorstellungen waren bey ihm fruchtloß, und vergebens.

Hannswurst. (Schreit.) Ja, daß ist wahr, der verfluchte Kerl hat mich ins Unglück gebracht, daß ich jetzt so in Morast sitze.

Ormechus. Wie? Verrähter! das hast du gethan?

Romar. Herr ich vermeinte, wann wir die Prinzeßin hätten, so würde uns der Prinz um soviel gewisser seyn.

Bernardon. Der verdammte Kerl ist in mich verliebt, er hat mir im Arrest das Heyraten angetragen.

Ormechus. O entsetzliche Boßheit! holla Soldaten! nehmet diesen Bößwicht und werfet ihn ohne ein Wort zu reden, in das abscheulichste Gefängnuß.

Romar. Verdammtes Schicksal! jetzt bin ich verloren (Romar wird von 4. Soldaten abgeführet.)

Dimone. Fort Rolim! erwürge den Prinzen auf diesem Platz, sein Vater soll ihn sterben sehen.

Ormechus. Fort Mufty! ermorde die Prinzeßin vor denen Augen ihres blutbegierigen Vaters, er soll das unschuldige Blut, um Rache schreyen hören.

Mufty, Rolim und die Soldaten nehmen den Hannswurst und Bernardon, und führen sie an die bestimmte Plätze, sie müssen niederknien.

Hannswurst. (Weint.) Herr Vater ich bitte um mein Leben.

Bernardon. (desgleichen) Pappa! ich bitte um Pardon.

Mufty entblösset die Brust des Bernardons, und Rolim leget dem Hannswurst den Strick um den Hals. Beyde Götzenpfaffen sprechen ihnen zu, standhaft zu seyn, indem der eine mit dem Dolch stossen, und der andere den Strick zuziehen will, kommt a tempo. (Dazu.)

Dreyzehender Auftritt.

Amor.

Amor. Haltet ein! diese Unglückseeligen sollen nicht sterben, ist es gleich närrisches Blut, so ist es doch unschuldig. Ihr Blinde! eröfnet eure Augen, fort mit diesen Zauberschleyern.

NB. Es kommen aus der Luft zwey Raubvögl, und nehmen den Schleyer von Hannswursts und Bernardons Achsel, und fliegen mit selbigen wieder fort.

Amor. Sehet nun, wie ihr verblendet waret, eure rechte Kinder werden von denen Göttern beschützet, und diese haben eure Tyranney nicht zu besorgen (Amor ab.)

Ormechus. Himel! das ist ja der Bernardon?

Dimone. Hölle! und das ist der Hannswurst?

Hannswurst. Habe ich es euch nicht oft genug gesagt, daß ich der Hannswurst bin, warum habt ihr Narren es mir nicht glauben wollen?

Dimone. Hund! lasse dich in deinem Leben nicht mehr vor meinen Augen sehen. Jetzt

gehe

gehe, (er zieht den Säbel.) oder ich haue dich in tausend Stücke.

Hannswurst. Von Herzen gerne, das mahl einen Prinzen gemacht, und die Zeit meines Lebens nicht mehr. (Lauft ab.)

Dimone. (Den Bernardon ansehend.) wie? das ist ja der Krapfenbacherin ihr Sohn? Ich halte mein Wort, Zangar! nehme ihn, und lasse ihn ins Narrenspital sperren.

Bernardon. Ich will lieber der Krapfenbacherin ihr Sohn, als deine Tochter seyn. Befehle mich gar schön. (Lauft ab.)

Zangar. Du sollst mir nicht entkommen. (ab.)

Ormechus. Götter! ihr habt mich durch diesen Zufall aus einer tödtlichen Angst gerissen, ich verlasse diesen abscheulichen Ort, wo ein Tyrann herrschet, und wo die Ungerechtigkeit seinen Wohnplatz genommen hat. (Ormechus und Mufty mit ihren Soldaten ab.)

Dimone. Verlasset mich alle. (Kolim mit Soldaten auch ab. Dimone setzet sich.) Was Raht Dimone? was Raht? mir kommt nicht anderst für, als wann auf einmahl ein ganzes Meer voll Unglück mich überschwemmen wollte, so viele Verrähterey? so viele Verwirrungen? alles, alles hat sich wider mich verschworen. Ach armer Dimone! Ach unglückseelige Prophezeihung. (Dazu)

Vierzehender Auftritt.

Zangar.

Zangar. Herr! es befindet sich vor denen Zimmern ein junge Frauensperson, welche Verlan-

gen traget, mit dir von einer sehr wichtigen Sache allein zu reden.

Dimone. Hast du sie auch wohl betrachtet? siehet sie etwann verdächtig aus? oder stecket gar eine neue Verrähterey hierunter verborgen?

Zangar. Nein mein Fürst! man kan die Unschuld aus allen ihren Gebährden sehen, und zudeme ist ja keine Gefahr zu besorgen, weilen ich auf deinen Augenwink mit der Wache zugegen bin.

Dimone. Gehe, und lasse sie kommen. (Zangar gehet ab.) Es komme, wer da wolle, so wird er meiner beängstigten Seelen keine Ruhe mehr verschaffen können. Ich verzöhre mich in mir selber, und alle Augenblick empfinde ich eine neue Todesangst.

Funfzehender Auftritt.

Ernelinde.

Ernelinde. Verzeihe o Herr! wenn mein Verlangen etwann sträflich ist, mit dir von einer Sache zu reden, die dein Wünschen vollkommen befriedigen kan.

Dimone. Du wirst mir willkommen seyn, wenn du zu meinen Nutzen, und zu meiner Ruhe etwas beytragen kanst. Rede, und versichere dich meiner Gnade.

Ernelinde. Man hat mir berichtet, daß dein halbes Fürstentum für demjenigen eine Belohnung seyn sollte, der dir deine Tochter die Prinzeßin Ernelinde in deine Hände liefera würde.

Dimone. Ja, das habe ich versprochen, und ich halte auch mein fürstliches Wort.

Ernelinde. Herr! ich weiß, wo sie ist, ja noch mehr, sie befindet sich würklich in meiner Gewalt.

Dimone. Was für ein Glückesstern hat dich hieher gebracht? rede: wo ist sie? Ach! bringe sie zu mir, damit mein Jammerstand einmahl ein Ende nehme.

Ernelinde. Ja, sie wird kommen, ich selbsten werde sie dir bringen. Nur eine einzige Frage erlaube mir: was für ein Schicksal wird wohl diese von dir so sehr verlangte Ernelinde zu gewarten haben?

Dimone. Darf ich dir auch die Wahrheit sagen?

Ernelinde. Ja Herr vollkommen; es seye Glück oder Unglück, es seye Leben oder Tod, so wird Ernelinde durch mich vor deinen Augen stehen.

Dimone. Wisse also: daß so wahr als die Götter leben, Ernelinde sterben müsse. Ja ich selbsten will ihr den Dolch in ihre Brust stossen.

Ernelinde. Unglückseelige Prinzeßin! Wann sie aber ganz unverhoft ihrem Vater zu Füssen fiele, (Sie kniet.) von Thränen und Schmerzen ganz umgeben, mit einem beklemten Herze, und bebender Stimme, durch folgende Worte sich vernehmen liesse: Mein Vater! von der ersten Wiegen an bis in mein sechzehnjähriges Alter bin ich eine arme und unschuldige Gefangene gewesen; mit was habe ich

dann

dann meinen Vater beleidiget? der mich so hasset, und sogar meinen Tod suchet, jenen Vater, den ich, ohne noch gesehen zu haben, mehr als meine Seele liebe. (Sie weinet.)

Dimone. Das Blut erstarret in meinen Adern, das Herze klopfet; O weh! wie wird mir?

Ernelinde. O glückseeliger Tag! heute kan ich das erstemahl die Knie meines Vaters umfassen, und dieselben mit meinen Thränen benetzen.

Dimone. Wie? bist du etwann selbsten meine Tochter?

Ernelinde Ich wäre höchst strafbar, wann ich diesen schönen Namen verlaugnen sollte. Ja mein Vater! ich bin deine Tochter, ich bin diese Arme, welche dich um Mitleiden, um Erbarmung, um Gnade anruffet.

Dimone. Ich empfinde in mir eine Regung, die ich in meinem Leben noch nicht empfunden habe, ich weiß nicht, ist es Zauberey, oder ist es Vaterliebe? (Zornig.) Ein verdammtes Mitleyden? Fort (Stosset sie mit dem Fuß, und springt auf. Ernelinde stehet von der Erden auch auf.) Du höllische Natterzucht, die ich so lange Zeit ernähret habe. O wie gut wäre es für mich gewesen, wann ich dich schon in der Wiegen erwürget hätte; du kleine Teuflin, die halbe Prophezeihung ist schon erfüllet, du hast mit dem Sohne meines Feindes die Flucht aus deinem Aufenthalt genommen, aber meinen Klauen wirst du nicht mehr entkommen.

Erne-

Ernelinde. O Schmerz! sind dies die gewünschte Umarmungen? ist dieses die gehoffte väterliche Liebe? ach! die Wehmut erstickt das Herze, ach Vater! ich sterbe (Sie fällt auf ein Canapee in ein Ohnmacht.)

Dimone. Nein, du sollst nicht durch dich, sondern durch meine Hand sterben. (Ziehet einen Dolch.) Dieser Stoß soll dir den Tod, und mir das Leben geben. (A tempo dazu.)

Sechzehender Auftritt.

Minerva.

Minerva. (Fängt Dimone den Arm.) Halt Kindermörder; fort Ernelinde von diesem Tyrann. (Sogleich verwandelt sich das Canapee in eine Flugmaschine, auf welcher Ernelinde durch die Luft flieget, und sagt)

Ernelinde. Grausamer Vater! mich wirst du nicht mehr zu sehen bekommen. (Und ab.)

Minerva. Du Henker kanst statt der Unschuld dich selbst ermorden. (Und ab.)

Dimone. (voll Schrocken.) O ihr Klüfte! verschlinget mich, und ihr Berge zerschmettert meinen unglückseeligen Leib. (Rasend ab.)

Siebenzehender Auftritt.

Das Theater stellet den vorigen kleinen Wald vor.

Venus als Zigeinerin, und Mercurius.

Mercurius. Wie ich dir sage, Minerva und Amor haben sich auf das heftigste über dich,

und

und deinen Sohn bey dem Jupiter beklaget; sein Zorn war unaussprechlich, und so viel ich gehöret habe, so wird man einen grossen Proceß mit dir anfangen. Du weist Venus, daß ich allezeit ein guter Freund von dir ware, ich habe dich also für Schaden, und Unglück warnen wollen.

Venus. (Abseits.) Diesen will ich auch betrügen. Ich bleibe dir für deine gute Meinung verbunden, allein die Gefahr ist nicht so groß, als du dir dieselbe einbildest, die Sache ist schon wieder beygeleget, Minerva, und Amor haben mich, und meinen Sohn falsch bey dem Jupiter angeklaget, allein sie werden ihre Strafe schon bekommen.

Mercurius. So warest du also schon bey dem Jupiter?

Venus. Ich komme eben von ihm her, er hat mir auch befohlen, dir zu sagen, daß du die Minerva gleich zu ihn bringen solst.

Mercurius. Das hat dir Jupiter gesagt?

Venus. Es ist ganz gewiß, aber du sollst der Minerva ja nicht sagen, daß ich es dir befohlen habe, sondern du sollst sagen, daß Jupiter dir befohlen hätte, die Minerva zu ihn zu bringen.

Mercurius. Du must dich wieder unvergleichlich aus der Sache gewicklet haben, dein Aufzug ist verdächtig, der hat etwas Neues zu bedeuten.

Venus. Du weist ja, wie ich mit dem Jupiter stehe. Gehe, und hole Minerva, du

wirst

wirst schon hören, wie sie Jupiter wegen meiner ausmachen wird.

Mercurius. Ich gehe, und bin vergnügt, daß es dir besser gehet, als ich mir eingebildet habe, lebe wohl! (Lauft ab)

Venus. Gehe nur du Leichtglaubiger, was schere ich mich um deinen Jupiter, und um alle Götter. Durch diese List wird Minerva von Ernelinde gebracht, und ich habe Gelegenheit sie wieder in die Hände ihres Vaters zu bringen.

Achtzehender Auftritt.

Cupido.

Cupido. (Betrübt.) Ja Mutter! wann du leiden kanst, daß man dein Kind so grausam mit Schlägen tractire, so weiß ich nicht, ob du den Namen einer rechten Mutter verdienest? (Weint.)

Venus. Wie mein Sohn! du hast Schläge bekommen?

Cupido. Ey, und rechtschaffen darzu.

Venus. Was wäre das für eine vermessene Hand?

Cupido. Die hoffärtige Minerva ist es gewesen.

Venus. Da schlage Blitz und Donner darein, diese Stolze hat mich auf den höchsten Gipfel der Rache gebracht, was hat sie andere Kinder zu schlagen, da sie selbst nicht so glücklich ist, eines zu haben, aus was für einer Ursache hat sie dich geschlagen?

Cupi-

Cupido. Ich habe sie bey dem Prinzen Arcos gefunden, und nahme mir vor, einen kleinen Spaß mit ihr zu haben, ich fieng sie an bey dem Herzen herum ein wenig mit meinem Pfeil zu kitzeln, sie aber hat mich erwischt, und hat mir das Kitzeln eingetrenkt.

Venus. Lasse es gut seyn mein Sohn, ich werde dich revangiren, gehe zu denen Amoretten, sie werden dir sagen, was du zu thun hast, es wird einen Spaß absetzen.

Cupido. O, dazu bin ich gleich fertig.

(Lauft ab.)

Venus. Gedult Minerva, die Reihe kommt an mich, da kommt der Rechte, auf den ich noch warte. (Gehet an die Seite.)

Neunzehender Auftritt.

Bernardon in seinen Kleidern.

Bernardon. Das ist gewiß, der Zangar ist ein ehrlicher Kerl, er hätte mich ganz leicht fangen können, aber er hat selber gesagt, ich soll geschwind fort lauffen, und mich mein Lebtag nicht mehr vor dem Dimone sehen lassen, hier im Wald habe ich meine Kleider auf dem Plätzel wieder gefunden, wo ich sie habe ligen lassen, alleine meine liebe Wellische, die kann ich nirgends antreffen.

Venus. (hervor.) Komm her mein lieber Bruder, ich will dir gut Glück wahrsagen.

Bernardon. O ich halte auf die Kindereyen nichtes.

Ve-

Venus. Du hast recht, es giebt unter denen Zigeunern grausame Betrüger, aber ich will dir zeigen, daß ich mein Handwerk recht gelernet habe, ich brauche keine Hand zu sehen, ich will dir aus deiner Stirne dein Glück und Unglück prophezeihen.

Bernardon. A ha! so wirst du schon auf meine Stirne etwas gemacht haben, daß du ganz leicht wirst prophezeihen können.

Venus. Du bist ein närrischer Mensch, ich habe dich ja noch nicht angerühret, jetzt gieb acht und höre zu: nicht wahr du heist Bernardon, du bist erst unlängst eine Prinzeßin gewesen, es ist dir dabey übel ergangen, du hättest bald dein Leben verlohren, du hast eine welsche Liebste, diese hat dich herzlich lieb, sie hat auch wegen deiner viel Angst ausgestanden.

Bernardon. (Welcher auf alle diese Fragen unterschiedliche Antworten gegeben, sagt endlich.) Wann du eine rechte Zigeunerin bist, so sage mir, wo ist jetzo mein welsches Mädel?

Venus. Da ist sie mein lieber Bernardon, (Umarmet denselben.)

Bernardon. (Betrachtet sie aufmerksam.) Ja sie ist es, (Welsch.) ach meine liebe Welsche, weil ich dich nur wieder gefunden habe.

Venus. Du hast nicht nöhtig, mit mir welsch zu reden, ich bin keine Italiänerin mehr, ich habe mich nur für eine ausgegeben, ich bin eine gebohrne Zigeunerin, und wann du mich

heyrahten wilst, so verspreche ich, dich mit meiner Wahrsagerey glücklich zu machen.

Bernardon. Du magst meinthalben eine Calmuckin, oder eine Hotentottin seyn, so bin ich dein Mann.

Venus. Aber es hat einen Hacken, ich bin keine ledige Person mehr.

Bernardon. Ja, und was bist du dann?

Venus. Ich bin ein Weib.

Bernardon. O potz tausend! also hast du einen Mann?

Venus. Nein er ist gestorben, und jetzo bin ich eine Wittwe.

Bernardon. Nu, so ist es ja gut.

Venus. Aber es hat einen Hacken, mein Mann hat mir ein Angedenken hinterlassen.

Bernardon. O potz tausend!

Venus. (Ruft.) Jurko komm her.

Zwanzigster Auftritt.

Kommt Cupido als Zigeuner, und 1. Amoretten auf gleiche Art, einer nach dem andern, so wie sie Venus ruft.

Cupido. A ha Mutter da bin ich schon.

Venus Schau Jurko! das wird dein Vater werden.

Cupido. Ja Mutter! der ist mir schon recht, der wird sich gut in unsre Famille schicken.

Bernardon. Der Bub gefalt mir, den laß ich paßiren.

Venus. Aber es hat noch einen Hacken.

Ber-

Bernardon. O potz tausend!

Venus. (Ruft) Hanso! komm her.

NB. Es kommt der erste

Amoret. Wann die Mutter was zu fressen hat, so bin ich schon da.

Venus. Hanso! schau das ist dein neuer Vater.

Erster Amoret. Mit dem will ich fressen, bis mir der Bauch zerspringt.

Bernardon. Der Bub ist ein Liebhaber von Fressen, und ich freß auch gern, den laß ich auch paßiren.

Venus. Aber es hat noch einen Hacken.

Bernardon. O potz tausend!

Venus. Casimir! komm her.

NB. Es kommt der Zweyte

Amoret. Mutter mich durst, geh gieb mir zu sauffen.

Venus. Schau Casimir! dein neuer Vater wird dir in das künftige zu sauffen geben.

Zweyter Amoret. Mit dem Vatern will ich sauffen, bis ich über die Bank hinunter falle.

Bernardon. Nein den Buben laß ich nicht aus, der hat des Stiefvaters sein Naturel, der soll zweymahl paßiren.

Venus. Aber es hat noch einen Hacken.

Bernardon. O potz tausend!

Venus. Jurascheck! komm her.

NB. Es kommt der dritte

Amoret. Mutter! wilst fressen, sauffen, oder spielen?

Venus. Schau, der wird dein Vater seyn, und der wird alles mit dir machen.

Dritter Amoret. Geh her, Bruder! Vater! friß mit mir, sauf mit mir, und spiel mit mir, du wirst einen guten Cammeraden an mir haben.

Bernardon. A! den Buben laß ich gar nicht aus, der hat alle Qualitäten. Aber mein Schatz! jetzt hoffe ich, daß kein Hacken mehr komme.

Venus. Nein, mein lieber Bernardon! jetzt ist die Familie beysammen, nun will ich dir auch Zigeunerkleider geben, wir wollen den Prinzen Arcos holen, du wirst ihn seinem Vater bringen, die Schatzkammer wird dir alsdann offen stehen, und wir alle werden hernach reichlich leben können.

Bernardon. O meine liebe Zigeunerin! wann das wahr ist, so kannst du meinethalben noch zwanzig Hacken haben.

Venus. Komme nur mit mir, du wirst die Wahrheit bald sehen, lustig ihr Kinder! wir gehen auf die Zigeunerey. (Alle Kinder springen, und schreyen.) Zur Zigeunerey. rc. Bernardon folgt nach, und alle ab.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Das Theater stellet einen grossen Wald mit Steinklippen vor.

Minerva, Ernelinde, Arcos.

Minerva. Prinz Arcos! hier hast du auf das neue deine Ernelinde, ihr Vorwitz hätte ihr

gewiß

gewiß das Leben gekostet, wann ich für sie nicht so gesorget hätte.

Ernelinde. Ach Minerva! dir und meinem Herzen ist allein die Angst bewust, die ich in dieser Todesgefahr ausgestanden habe.

Arcos. Meine Seele! was ich unter deiner Abwesenheit erlitten, ist kein Sterblicher zu ergründen fähig.

Minerva. Ihr habt alle beyde gefehlet, hättet ihr euch auf die Götter, und auf mich verlassen, so würde euch kein Angst, und keine Sorge gequälet haben. (dazu.)

Zweyundzwanzigster Auftritt.

Mercurius.

Mercurius. Minerva! auf Befehl des Jupiters solst du sogleich bey demselben erscheinen.

Minerva. Ich gehorche. Ernelinde! Arcos! lebet wohl, bleibet ohne Sorgen, bald werde ich wieder bey euch seyn. (Minerva mit Mercurius (ab.)

Arcos. Wer wird uns künftig Schaden können? nun lebe ich ohne Sorgen, trotz aller Verfolgung.

Ernelinde. Prinz! verzeihe, daß ich dich, aus allzugrosser liebe zu meinen Vater, verlassen habe, ich schwöre, daß es in meinem Leben nicht mehr geschehen solle. (dazu.)

NB. Sogleich fängt eine Musique an.

Dreyundzwanzigster Auftritt.

Venus, Bernardon, Cupido, und die drey Amoretten, alle als Zigeuner gekleidet, tanzen heraus, und singen folgende

ARIA. *Tutti.*

Ju! ju! ju!
Tanzt nur zu,
Last das Rädel lauffen,
So lang Geld
In der Welt
Läst sich noch was sauffen.

Es wird wieder getanzet, und hernach wieder

ARIA. *Tutti.*

Hey sa sa
Valladra
Last uns lustig leben,
Hab'n mir nix
Wird uns fix,
Jemand schon was geben.

Es wird wieder getanzet, alsdann singet Bernardon seine

ARIA.

Hanja manja goika
Gutschka mucka zoika
Pizi pazi grau Wauwau
Kratlowatschky tauterlau.

Es

Es wird abermalen getanzt, hernach singet Venus ihre

ARIA,

und nimmt Ernelinde bey der Hand.

Komm und lasse dir wahrsagen,
Gieb mir deine weisse Hand:
Du kanst mich um alles fragen,
Mir ist jede Sach bekannt.
Was ich dir will prophezeihen,
Das soll dich gewiß erfreuen.

Venus betrachtet verwunderend die Hand der Ernelinde, und singet wieder folgende

ARIA.

Du bist ein Deserteur
Die Lieb hat dich verführt,
Glaub mir, dir geht es schwehr
Wann man dich attrapirt;
Allein du weist es schon
Man thut so leicht nicht henken,
Du hoffest auf Pardon,
Man wird die Straf dir schenken.

NB. Nach der Aria gehet Venus, mit Ernelinde zurück, sie setzen sich mit denen vier Amoretten auf einen Felsen, Bernardon nihmt den Arcos bey der Hand, und singet folgende

ARIA.

Jetzt komme du zu mir,
Ich bin der Vater der Zigeuner,

Dann über mich da war noch keiner.
Ich bin ein rechtes Wunderthier.

Bernardon betrachtet mit Erstaunen die Hand des Arcos.

NB. Unter dieser Zeit gehen die Steine, welche sich in Wolken verwandlen, mit Venus, Ernelinde, und denen vier Amoretten in die Höhe, Bernardon singt wieder nachstehende

ARIA.

Hudry kudry Zimetrinden,
Raudy maudy bon Caffee,
O die Sach thut sich schon finden,
Da! da! stehts Teremtete.
Du wirst heut noch trirum trarum
Kommen stingr pums glaube mir,
Ich versteh den Zirum Zarum,
Pitz patz putz weck Rosomy.

(Sogleich kommet à tempo dazu.)

Vierundzwanzigster Auftritt.

Minerva.

Minerva. Halt Vermessene! was ist dieses?

Venus. O verdammte Verhinderung, fort! entfliehet!

Alle Amoretten. (Schreyen.) Marschieren wir rc.

NB. Die Wolken verwandlen sich in fünf Drachen, auf einem flieget Venus zurück, und wird von einer Wolke bedeckt, und die vier Amoretten fliegen

auf

auf denen andern Drachen auf vier Seiten fort. Ernelinde kommt wieder auf die Erden, zu gleicher Zeit kommen vier Satyren, welche den Bernardon abprüglen.

Minerva. Boßhafte Venus! so weit gehet deine Raserey; gedult, dein Verlangen soll erfüllet werden, ich will dir zeigen, daß Minerva die Unschuld auch unter denen Tyrannen beschützen kann, fort Arcos! du solst zu deinen Feind Dimone, und du Ernelinde solst zu den Ormechus gehen.

Arcos. Betrachte aber die Gefahr des Todes! ; ; ;

Ernelinde. Erwege, daß es unser Leben kosten kann.

Minerva. O ihr Forchtsamme, ich will, ihr sollt gehorsamen, gehet nur, ihr werdet denen Fürsten sehr nützlich seyn.

Arcos und Ernelinde sehen einander betrübt an, und gehen beyde ab.

Minerva. Wartet! für euer geringes Vertrauen, so ihr auf mich setzet, will ich euch auch viele Aengsten ausstehen lassen. (Minerva gehet ihnen nach, und ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.